

6000 Luzern (LU)

Chorherren-Stiftskirche St. Leodegar und Mauritius im Hof

(zur Geschichte der Orgeln in dieser Kirche, HSLU, Hochschule Luzern, 2009)

- 1412: Zum ersten Mal wurde eine Organistenpfründe in der Hofkirche erwähnt. Der Name des Organisten (eventuell der „scolar“ Georgius Schürpher) ist überliefert.
3. September 1433: Der Rat der Stadt schenkte den Chorherren im Hof für eine neue Orgel 30 Gl.: „Unser Herren hant den Herren im Hoff an jr Orgellen geben 30 Guldin jn Gelt. Feria 2 post Verene“. Das uns frühesten bekannte, aber sicher nicht das erste vorhandene Instrument der Hofkirche, wahrscheinlich 1429 gebaut, stand im nördlichen Seitenschiff, über der Pforte zur Liebfrauenkapelle. [Ratsprotokolle Band 4, IX/145b]
- 1455: Das frühere Benediktinerkloster wurde in ein Kollegiatsstift (12 Chorpfründe) umgewandelt.
- 1472: Nochmals wurden eine Organistenpfründe und zwei Orgeln erwähnt.
17. März 1488: Die Chorherren baten den Stadtrat um einen Beitrag für die neu zu erbauende Orgel und erhielten dafür 50 Gl. mit der Bemerkung: „doch sollen sy die ordelen machen immäss dz sy und wir ere haben“. [Ratsprotokolle Band 6 S. 228]
- 1524: Der Stadtrat beschloss eine neue Orgel anfertigen zu lassen.
- 1534: 10 Jahre nach dem Ratsbeschluss wurde eine neue Orgel vom berühmten Meister Jörg Ebert aus Ravensburg für 4000 Gl. auf eine neue Empore auf dem „Vortili“ (Westwand) hinten in der Kirche gebaut: „1534 ward die groß Orgel in der Stiftkilchen im Hof gemacht durch Meister Jörg Ehart, den Orgelmacher, domalen wonhaft zuo Ravenspurg; hat kost 4000 Gulden“. Dabei wurde „die gar alt klein Orgel am grossen Pfyler gegen unser Frauwen Altar“ ausser Gebrauch gesetzt. Wegen des Kaufs von Zinn entbrannte ein Streit mit Orgelmacher Alexius Büchner, Bruder vom berühmten Organisten Hans Buchner (Ravensburg 27. Oktober 1483 – Konstanz Februar 1538). Propst und Kapitel klagten den Orgelbauer an, dass er schlechtes Zinn mit dem Zeichen des „Vögelin“ geliefert hatte, anstatt dem vertragsgemässen mit dem „Löwen“, das besser war. [aus der Chronik von Renwald Cysat, 1545-1614, Stadtschreiber in Luzern]
- 1553-54: Das alte Werk gegen den Liebfrauenaltar wurde endgültig abgebrochen: „1553 die alte Orgel ward abgeschlissen, stund ob der Kanzel“. [aus der Chronik von Renwald Cysat]
- 1584-85: Auf dem Lettner oberhalb des Kreuzaltares wurde von Peter Johann Rietsch aus Basel eine neue Orgel mit 6 Registern und 3 Blasbälgen aufgestellt. Die Kosten, mit Ausnahme der Tischmacher-, Schlosser- und Malerarbeit, welche der Rat der Stadt Luzern übernahm, wurden auf 440 Münz-Gulden festgesetzt. Der Rat übernahm auch den Materialtransport von Basel und wies dem Orgelbauer und Gesellen eine freie Wohnung an „samt einem Calcanten diewyl er das Werk stimpt“. Nach Vollendung des Werkes wurde „von etlichen kunstliebende Herren für guott angesehen“, dass die beiden Instrumente zusammenstimmen sollen, damit sie neben einander gebraucht werden könnten, nämlich es war schön, wenn „zwen Organisten zuosamen kenen schlagen, welches in disen Landen frembt ist“. Deshalb musste die neue kleine Orgel „fast um eine Terz tiefer gestimmt werden“.

Disposition:

Manual
Principall (nach dem Landt Thon gestimmt und die gröst Pfyffen darin soll sechs Werkschoen lang syn)
Das andere Register die Octaff
Das dritt Quindez
Das vierth Hindersatz

Dass fünfft Verdeckt

Und das secsst, Tremmeet, sampt dem Tremulanten

27. März 1633: Ein verheerender Brand zerstört am Ostertag die Hofkirche. Der danach sofort begonnene Wiederaufbau wurde dem Jesuitenbruder und Architekten Jakob Kurrer (1585 – 1647) übertragen.
1. September 1633: Grundsteinlegung der neuen Hofkirche.
- 1634: Stadt und Stift begannen die Suche nach einem geeigneten Orgelbauer.
10. April 1634: Der Abt von Weingarten, Franz Dietrich, empfahl als Fachmann Johann Kittel aus Thüringen. Im gleichen Jahr meldete sich auch der Orgelbauer Caspar Langenstein (Stans) und im Jahre 1636 wandte sich der Luzerner Rat mit der Orgelfrage der Hofkirche an Christoph Egedacher (in der Literatur meistens Lechentacher genannt, aus Bogen bei Straubing).
- 1636: Durch die Vermittlung des Rektors des Jesuitenkollegs in Luzern, P. Willibald Panger (1589 – 1656) wurden die ersten Kontakte mit dem „Hanß Geisler, Orglmacher zu Salzpurg“ genommen.
2. April 1637: Ein erster „Verkommnus und Verdingzädel“ wurde mit Johann Geisler für den Bau der rechten Chororgel für 500 guten Gulden (625 Gulden Eidgenössischer Währung) abgeschlossen. Sie sollte ein Manual, Pedal und 14 Register besitzen. Etwas später, Sommer bzw. Herbst, wurde wieder mit Geisler ein Vertrag für den Bau der linken Chororgel abgeschlossen. Sie kostete ebenfalls, trotz der kleineren Anzahl von Registern, 650 Gulden. Die Spendesammlung für die neuen Orgeln, welche gleich nach dem Brand in Angriff genommen wurden, betrug am Ende des Jahres 1637 bereits 230 Gulden.
23. Januar 1638: Für die beiden Kasten der Orgeln über den beiden Sakristeien im Chor, die im Bau standen, wurde den Tischmachern Jost Stahel und Jakob Dick zusammen 150 Gl. bezahlt. Die südliche Chororgel, am Werkstage benützt, besass laut Ratsprotokoll 816 Pfeifen, die nördliche dagegen, für sonntägliche Gottesdienste, 537 Pfeifen.
[Ratsprotokolle LXVI, 105]
20. Juli 1639: Abnahme der rechten Orgel. Bis dahin hatte das Stift als Auftraggeber bereits rund 2100 Gulden für ca. 3560 kg Zinn und 30 kg Blei, ferner 82 Gulden für mehr als 100 Lederfelle für die Blasbälge bezahlt.
6. August 1639: Das Protokoll spricht von den zwei Orgeln, die „gegen den Chor gestellt wurden“. Gleichzeitig soll sich auch eine kleine tragbare Orgel in „der Ecke hinter dem Gitter gestellt“ befunden haben.
8. Oktober 1639: Niklaus Geisler (aus Schweinfurt aber in Luzern wohnend) bekam für alle Zieraten, Gespreng und Engelsköpfchen der beiden Orgeln im Chor 240 Gl.
26. Juli 1640: Der Neubau der grossen Orgel wurde mit Johann Geisler verdingt. Sie hätte 36 Register auf zwei Manualen und 2826 Pfeifen bekommen, 6000 Gl. kosten und in drei Jahren fertiggestellt werden sollen.
23. Juni 1642: Abnahme der linken Orgel. Der Orgelbauer Johann Geisler erhielt für die beiden Instrumente insgesamt 1990 Gulden.

Dispositionen:

Evangelien-Orgel (nördliche Empore)	Epistel-Orgel (südliche Empore)
Manual	Manual
Prinzipal 8'	Prinzipal 8'
Coppel 8'	Prinzipalflöte 8'
Octava 4'	Octava 4'
Superoctava 2'	Spitzflöte 4'
Quint 1 1/3'	Coppel 4'

Octävlein 1'	Superoctava 2'
Quintdez 2/3'	Quint 1 1/3'
Cymbel 1-fach 1/2'	Quint doppel 1 1/3'
	Terz-Cornet 1 3/5'
Pedal	Mixtur 3-fach
Prinzival 16' (Holz)	Hörnli 2-fach
Octava 8'	Cymbel 1-fach
Superoctava 4'	Regal 8'
Mixtur 5-fach	
Posaune 16'	Pedal
	Angehängt

1643: Spieltisch und Gehäuse der grossen Orgel wurden für 2000 Gl. an Niklaus Geisler in Auftrag gegeben. Die Orgeltribüne mit Brüstung hätte 1000 Gl. kosten sollen.

21. – 23. August 1644: Wiedereinweihung der Stiftskirche.

18. bis 22. Oktober 1650: Die Prüfung der Geisler-Orgel wurde durch P. Maurus Hess (Einsiedeln), P. Jodok Schnyder (Muri), J. M. Herzog (Muri) und Georg Brun (Beromünster) vorgenommen. Die Orgel besass, der Expertise nach, 48 Register auf zwei Manualen und Pedal, 16 mehr als verakkordiert.

5. Januar 1651: Der „kunstriche Meister Johann Gislere, Orgelmacher von Sallzburg“ wurde mit bestem Dank für „das zierlich und wunderliche Werckh der großen Orgel in Unsere Pfarrkirche sancti Leodegarii im Hof, von so vielfältigen Windläden, Balgen, zwei Klavieren, 48 Registern, 2826 kleinen und grossen Pfeifen“ verabschiedet und zum Beisässen (Hintersassenrecht) aufgenommen. Ein Bild von Johann Geisler wurde am hintersten linken Pfeiler angebracht. Das ganze Instrument kostete am Schluss 10'000 Gulden, neben weiteren Schenkungen (Wein, Korn usw.) [Ratsprotokoll LXX, Fl 165]

Disposition:

Rückpositiv	Hauptwerk	Pedal
Principal 4'	Principal 16'	Principal 32' (3 Registerzüge)
Fleuten 4'	Octav 8'	Principal 16'
Coppel 4' (Holz)	Fleuten 8' (Holz)	Fleuten 16'
Octav 2'	Fleuten 8' (Zinn)	Octav 8'
Spitzfleuten 2'	Violen 8'	Coppel 8' (Holz)
Hohlfleuten 2'	Quintadena 8'	Coppel 8' (Zinn)
Coppel 2'	Octav 4'	Spitzfleuten 8'
Tertia 1 3/5'	Dulcian 4'	Octav 4'
Quinta 1 1/3'	Spitzfleuten 4'	Superoctav 2'
Hörnlein 2-fach	Hohlfleuten 4'	Mixtur 7-fach
Mixtura 7-fach	Nachthorn 4'	Pausaunen 8'
Cymbala	Coppel 4' (Holz)	Fagott 8'
Schalmeien 2'	Coppel 4' (Zinn)	
	Quinta 2 2/3'	
	Superoctav 2'	
	Rohrfleuten 2'	
	Tertia 1 3/5'	
	Hörnlein 2'	
	Mixtura 7-fach	
	Cymbala 2-fach	

	Krühnhörnlein 4'	
	Pausanen 2'	

- 1664: Reparaturen an der Orgel wurden durch P. Jodokus Schnyder (Muri) und Sebald Manderscheid für 1100 Gl. durchgeführt. Das Hauptmanual wurde in zwei Teile zerlegt und so entstand ein 3. Manual.
14. Mai 1681: Durch ein heftiges Erdbeben im Februar 1681 wurden alle Orgeln der Stadt Luzern beschädigt. Auch die Geisler-Orgel litt unter der Erschütterung, wie damals Kaplan Johann Christoph Lächer notierte. [Ratsprotokolle LXXIX, Fl. 48]
22. November 1681: Für die Reparaturen an den beschädigten Orgeln nahm man mit Sebald Manderscheid (Fribourg) Kontakt auf. Die Arbeiten wurden aber vom damaligen Organisten Johann Christoph Lechner, zusammen mit einem Schreiner Gesellen, ausschliesslich an der linken Chororgel durchgeführt.
- 1697: Die Schäden in Folge des Erdbebens im Februar 1681 wurden durch David Jakob Weidner, Bürger und Orgelmacher in Augsburg, beseitigt. Der damals amtierende Organist Walter Ludwig Bürgin gab von allen drei Orgeln der Hofkirche nach den Reparaturen eine ausführliche Beschreibung in 28 Kapiteln. Sie ist überliefert und gibt einen zuverlässigen Einblick in die Struktur der Instrumente
- 1730: Der Organist Jost Wilhelm Müller berichtete dem Stadtrat über sieben Hauptmängel an der grossen Orgel. Er versah selber bis im Jahre 1742 kleine Reparaturarbeiten.
- 1741: Wiederum teilte der Organist Müller dem Rat die Notwendigkeit mit, alle drei Orgeln der Hofkirche zu reparieren und zu stimmen, Arbeiten die Ende des Jahres 1742 durch Johann Konrad Speisegger (Schaffhausen), mit voller Zufriedenheit des Rates, durchgeführt wurden. Darum wurde ihm ein lobendes Attest gefertigt: "mit Verfertigung der Ihme anvertrauten Reparation besagter dreyen Orgelwerckhen seine besitzende Kunst auf eine alles Lob und Ruehm verdienende weys in allen Stückhen erwiesen und zumahl einen ausnehmenden Fleiß dabey gezeigt habe".
- 1752: Kurz nach seiner Ernennung lieferte der neue Organist Franz Josef Leonti Mayer von Schauensee eine Liste der Mängel aller Orgeln der Hofkirche. Wegen umfangreichen Bauarbeiten und Reparaturen an der Kirche wurden die Arbeiten hinausgeschoben.
19. Juni 1754: Der Rat bewilligte 2000 Gulden für Arbeiten an den drei Orgeln, die wiederum, aufgrund der guten Erfahrungen vom Jahre 1742 von Johann Konrad Speisegger (Schaffhausen) durchgeführt wurden. Wegen verschiedener Unstimmigkeiten, Nichtausführung der bereits teilweise bezahlten Arbeiten, „Zechprellerei“ und offenen Rechnungen beim Rebstockwirt, rekurrerte der Luzerner Stadtrat sogar nach Schaffhausen, aber aufgrund der „mittellosen Umständen“ Speiseggers ohne Erfolg. Welcher Abschluss die Arbeiten Speiseggers in Luzern nahmen, ist nicht bekannt. Aber danach wurde er nicht mehr nach Luzern eingeladen.
- 1756: Die 13 Bälge der grossen Orgel wurden von Caspar Ägidius Lang repariert. Auf einem Zettel, 1860 im Orgelkasten gefunden, stand: „Diese Blasbälge hat wiederum gemacht Casparus, Aegidius Lang Stattprompeter und fast in allen instrumental und vocal verständigen Musicanten, wie in allen mechanischen künsten Erfahren auch im Malen, Stricken, Nähen, etc., welches Alles er für selbst erlernt 1756“.
7. Juni 1766: Victor Ferdinand Bossart untersucht alle drei Orgeln und verfasst einen Vorschlag für die Reparierung der grossen Orgel. Nebenbei führte er auch eine Liste der nötigen Arbeiten an den beiden Chororgeln.
1. Mai 1768: Bossart schickte ein neues Angebot für die Reparatur der beiden Chororgeln. Die Windladen mussten abgedichtet und die Bälge erneuert werden. Für diese Arbeiten verlangte er 100 Taler à 30 Batzen. Dass diese Arbeiten tatsächlich ausgeführt wurden, wird durch eine Arbeitsaufstellung des Bälgetreters bestätigt: „Für das Orgellen trädten auf

- der Friddag Orgell hab ich 3 Wochen gedrähten, auf der Werchdag Orgell 2 Wochen, samen machet 20 däg“.
- 1796: Weitere Reparaturen an den Orgeln durch Rudolf Schmidle (Dättikon) für 400 Gulden. Er versprach, alle drei Orgeln möglichst rasch in vollkommen guten Stand zu stellen. Nach den Arbeiten von Schmidle wurden bis im Jahre 1830 nur kleine Reparaturen durch den Stiftsorganisten Johann Ludwig Bachmann (1757 – 1830) durchgeführt.
- 1820: Auf den Anlass der Einweihung des Löwendenkmals wurde die Orgelempore erweitert, damit Chor und Orchester Platz hätten.
29. Dezember 1829: Der Verwaltungsrat wendete sich an den Luzerner Xaver Schnyder von Wartensee (1786 – 1868), damals in Frankfurt am Main wohnhaft, um einen Rat über die Orgelsituation zu erhalten. Schnyder von Wartensee empfahl eine radikale Renovierung mit einem Neubau durch die Firma Walcker von Ludwigsburg in der Höhe von 25'000 Fr. damaliger Währung. Amtsrat Jakob Brunnen (Ebikon) opponierte gegen diesen Vorschlag und anbot sich, die Orgel selber zu reparieren. Aufgrund von Geldmangel wurde nichts Weiteres unternommen. Der damalige Organist Johann Ludwig Bachmann reparierte weiter und kurierte das Instrument selber nach bestem Wissen und Können.
22. Oktober 1830: Als Nachfolger von Stiftsorganist Bachmann wurde Niklaus Fridolin Baumgartner (1782 – 1839) gewählt. Sofort versuchte er eine neue Chororgel durch Franz Anton Kiene zu bekommen, der Stadtrat aber antwortete: „Für diesmal können wir uns in dieselben einzutreten nicht entschließen und mußten das Projekt auf eine spätere Zeit verschieben“. [Ratsprotokoll vom 28. April 1831]
- 1833: Die linke Chororgel wurde von Jakob Brunner aus Ebikon, eines in verschiedenen Funktionen als Amtsmann tätigen Orgelbauer-Dilettanten repariert. Er reparierte drei Jahren später auch die rechte Chororgel.
- 1842-43: Thomas Sylvester Walpen baute auf der nördlichen (linken) Chorempore eine neue Orgel mit 25 Registern. Die alte Orgel dieser Empore wurde 1842 für 300 Fr. nach Greppen verkauft und dort von Jakob Brunner, zusammen mit dem Schreiner Kaspar Zimmermann wieder aufgebaut.
- 1844: Nach der Einweihung der neuen Chororgel von Walpen wurde die Chororgel auf der südlichen (rechten) Empore überflüssig und so 1844 für 400 Fr. nach Isenthal verkauft.
- 1852: P. Leopold Nägeli (früher Konventuale in St. Urban) wurde als Stiftsorganist gewählt. Sofort liess er verschiedene Pläne für den Umbau der Orgel durch Friedrich Haas erstellen
11. Oktober 1853: Wegen verschiedenen Störungen wurde die Chororgel durch Sylvester Walpen repariert und vom linken Chorbogen unter den inneren Bogen der Empore versetzt.
30. September 1854: 70 Männer aus allen Ständen reichten beim Stadtrat ein Gesuch ein, damit das nötige Finanzgeld für die Renovierung der Orgel, samt zugesprochenen freiwilligen Beiträgen, zur Verfügung gestellt würde.
30. November 1854: Der Stadtrat bewilligte 10'000 Fr. für die Renovierung der Orgel.
- Juni 1855: Durch eine ausserordentliche Geldspendensammlung wurden 29'500 Fr zusammen gebracht, welche die Kosten eines Neubaus decken konnten.
21. Juli 1855: Der Vertrag zwischen Friedrich Haas und dem Stadtrat wurde unterzeichnet. Er sah eine Orgel mit 4 Manualen, Pedal und 70 Registern vor, die in drei Jahren hätte geliefert werden sollen. Das Instrument sollte 31'438 Fr. kosten.
13. Juli 1862: Nach siebenjährigen Arbeiten wurde die neue Orgel das erste Mal im Gottesdienst gespielt.
1. – 3. September 1862: Weihe der neuen Orgel durch den Berner Münsterorganist Isaak Mendel, den Basler Münsterorganist Benedict Jucker und den Orgelbauer Aristide Cavaillé-Coll aus Paris. Wegen Krankheit musste Mendel auf die Einweihung verzichten und wurde von Theodor Kirchner aus Winterthur ersetzt. Am Schluss kostete die Orgel

- 51'161 Fr. Von Geisler blieben lediglich das Hauptgehäuse und eine beachtliche Anzahl von Innenpfeifen erhalten.
14. September 1863: Friedrich Haas bekam 75 Fr. für Reparaturen an den Bläsbalgen der Chororgel.
20. August 1867: Vertrag zwischen dem Stadtrat und Johann Andreas Otto für Reparaturen an der Chororgel.
- 1875-76: Die grosse sowie die Chororgel wurden durch Friedrich Haas gereinigt und repariert.
- 1887: Reinigung und Stimmung des gesamten Instrumentes durch Friedrich Goll, der sich als Nachfolger von Friedrich Haas in Luzern etabliert hatte.
- 1898-99: Nach der Renovierung der Hofkirche wurde die Orgel durch Friedrich Goll umgebaut: pneumatische Traktur für alle Manuale, Erhöhung des Winddruckes im Hauptwerk, neue pneumatische Windladen für das 2. Manual. Ein Elektromotor für die Windversorgung wurde eingebaut und fünf neue Register eingesetzt.
9. Oktober 1902: Auf Drängen des Stiftsorganisten Breitenbach wurde in der Kirchenverwaltung eine Renovierung der Chororgel diskutiert, aber aus finanziellen Gründen nicht angenommen. Ähnlichen Anfragen in den Jahren 1909-10 und 1921 wurden ebenfalls nicht realisiert.
- 1909: Da immer mehr Holzwurm festgestellt wurde, wurde das ganze Holzwerk der Orgel, Pfeifen inbegriffen, imprägniert.
- 1918-19: Wiederholte Behandlung der Holzteile der Orgel gegen Holzwurm und Renovierung (mit einigen Änderungen) durch die gleiche Firma Goll.
- 1940-41: Die Chororgel wurde durch Alfred Frey (Orgelbau Cäcilia) auf 34 Register erweitert.
13. April 1941: Abnahme der erneuerten Chororgel durch die Experten Friedrich Frei und Johann Imahorn.
- 1943: Durch Auskragung wurde die Empore erneut vergrössert. Gleichzeitig wurde der Spieltisch von der Mitte auf die Seite gerückt.
- 1963: Victor Frund, angefragt vom Kirchenrat, lieferte eine Expertise über den Zustand der Hoforgel.
- 1965: Der Kirchenrat bestellte eine Kommission für die Restaurierung der Orgel. Die ersten Richtofferten wurden abgeholt.
15. September 1969: Der Bericht und Antrag für die Restauration der grossen Orgel der Hofkirche wurde dem Grossen Rat vorgelegt.
8. Oktober 1969: Der Grosse Rat bewilligte den Antrag und den dazu erforderlichen Kredit.
3. Oktober 1972: Die grosse Haas-Goll-Orgel wurde, nach dem letzten Spiel am Leodegartag, abgebrochen. Gleichzeitig entbrannte die Diskussion, was für ein neues Instrument in der Hofkirche aufgestellt werden sollte. Nachdem eine Rekonstruktion der Orgeln von Geisler und von Haas verworfen wurde, entschloss man sich für einen totalen Neubau unter Verwendung älteren Materiales, was an die Firma Kuhn (Männedorf) übertragen wurde. 18 Register ganz oder teilweise von Geisler und 35 von Haas sollten wiederverwendet werden.
3. März 1976: Der Werkvertrag mit der Firma Kuhn (Männedorf) wurde unterschrieben.
- 1977: Weihe der neuen Kuhn-Orgel mit 5 Manualen, 81 Registern und 5811 Pfeifen. Aus dem Instrument von Johann Geisler wurden 18 Register behalten, aus dem Haas-Bestand weitere 30 (und weitere 10 wurden im Estrich magaziniert).
- 1999: Der Spieltisch erhielt von der Erbauerfirma Kuhn eine Setzeranlage.
- 2001: Wiedereinbau im Fernwerk von drei früher magazinierten Haas-Registern (durchschlagende Zungen).
22. November 2003: Weihe der restaurierten bzw. rekonstruierten Walpen-Chororgel durch die Firma Kuhn (Männedorf).

Bibliographie:

- Schwytzer von Buonas, Franz Xaver: Die Altäre und die grosse Orgel in der Stifts- & Pfarrkirche zu St. Leodegar in Luzern und ihre Renovation 1862. Luzern 1863
- Liebenau, Theodor von: Zur Geschichte des Orgelbaues in Luzern; Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde 4. Jahrgang Nr. 2–3, Luzern 1902–03 SS. 173–174
- Breitenbach, Franz Josef: Die grosse Orgel der Hofkirche in Luzern. Eine baugeschichtliche Skizze. Luzern 1920
- Die grosse Orgel in der Kirche zu St. Leodegar im Hof Luzern. Zur Einweihung der restaurierten Orgel im Jahr 1977; Buchdruckerei Maihof, Luzern 1977
- Lustenberger, Otto: Kirchenchöre und Orgeln. Ein Beitrag zur Geschichte der Kirchenmusik im Kanton Luzern. Brunner, Kriens 1997 S. 166–167 [Bo 2500]
- Jakob, Friedrich: Die Chororgel in der Hofkirche Luzern. Geschichte und Restaurierung der Walpen-Orgel von 1842. Kuhn, Männedorf 2006